

Stele erinnert an ermordete Sinti-Familie

NS-ZEIT Familie Frank aus Bohlenberge wurde vor 75 Jahren von den Nazis nach Auschwitz verschleppt

Nur zwei Kinder der Familie Frank aus Bohlenberge überlebten das KZ in Auschwitz. Eine Gedenkstele soll jetzt an das Schicksal der Sinti-Familie erinnern.

BOHLENBERGE/LR – Eine Stele an der Horster Straße im Zeteler Ortsteil Bohlenberge erinnert seit Donnerstag an die Familie Frank, die vor genau 75 Jahren nach Auschwitz deportiert wurde. Acht der zehn Mitglieder der Sinti-Familie kamen in dem Vernichtungslager um.

Zur Einweihung waren auch Nachkommen der Auschwitz-Überlebenden gekommen, darunter Christel Schwarz, der Sohn von Margot Schwarz (geb. Franz), die mit ihrer Familie aus dem Wohnwagen in Bohlenberge verschleppt worden war. Der stellvertretende Landrat Reinhard Onnen-Lübben lobte die Erinnerungsarbeit in Friesland. „Es ist gut, dass in unseren Städten und Gemeinden Erinnerungsorte die Aufarbeitung der Verbrechen des Nationalsozialismus ermöglichen“, sagte Onnen-Lübben. „Die Verbrechen sind ja nicht nur in Polen oder der damaligen Sowjetunion begangen worden, sondern auch hier in Friesland.“

Die Leiterin des Schlossmuseums Jever, Prof. Dr. Antje Sander, zeigte sich erleichtert, dass es gelungen ist, nach dem Streit um die Erinnerungsarbeit in Zetel eine Lösung zu finden. Eine Stele mit einem erläuternden Text, den Namen der Deportierten und Fotos steht am Rand der Horster Straße/Eschstraße, ganz in der Nähe der kleinen Senke, an der der Wohnwagen der Familie bis 1943 gestanden hatte.

Für den Arbeitskreis Gröschlerhaus (Jever) erläuterte Hartmut Peters den Besuchern der kleinen Gedenkstätte historische Details der Deportation. Über Bremen gelangten die Franks – Georg



In Bohlenberge wurde diese Gedenkstele in Erinnerung an die von den Nationalsozialisten nach Auschwitz verschleppte Familie Frank eingeweiht. Fast die gesamte Familie wurde ausgelöscht.

BILD: KAI HIPPEN

DIE GESCHICHTE DER FAMILIE FRANK

Die Schausteller-Familie

Frank/Franz die ursprünglich mit einem kleinen Wanderzirkus umhergezogen war, ließ sich 1939 in Bohlenberge nieder, weil die Nazis ihr das Umherziehen untersagten. Der Vater arbeitete in der nahen Sandkuhle, die Mutter in einer Gärtnerei. Auf einer kleinen Bühne führten sie Kunststücke auf. 1941 wurde es den Kindern verboten, die Schule zu besuchen. Am 8. März wurde die Familie mit den insge-



Margot und Friedrich Frank überlebten als Sinti die Nationalsozialisten.

BILD: ARCHIV

samt neun Kindern nach Auschwitz deportiert. Bis auf Margot und Anton überlebte

kein Mitglied der Familie aus Zetel das Konzentrationslager.

(37) und Grete Frank (44), ihre Kinder Frieda, Ella, Hans, Herbert, Anna und Angela (4 bis 13 Jahre) sowie die Kinder von Grete Frank aus einer ersten Ehe, Margot (19) und Anton Franz (16) – ins sogenannte Zigeunerlager Auschwitz-

Birkenau. Es überlebten nur Margot und Anton.

Hans Begerow, Politikchef der Northwest-Zeitung, hatte vor zehn Jahren durch eine Artikelserie auf das Schicksal der Familie Frank aufmerksam gemacht. Er erinnerte da-

ran, dass das Leid der Sinti und Roma mit dem Ende des 2. Weltkriegs keineswegs beendet war. „Bald wieder als Landfahrer stigmatisiert, wurde ihnen eine Entschädigung für die brutale KZ-Haft auf gemeine Art und lange verwei-

gert“, sagte Begerow. Christel Schwarz dankte den Initiatoren der Gedenktafel für ihr Engagement. Er warnte angesichts des Erstarkens rechter und rechtsextremer Ideen vor einer neuen Diskriminierung von Minderheiten. Mit einer Kranzniederlegung endete die Gedenkstunde an der Horster Straße. Beim anschließenden Zusammensein im Schulmuseum Bohlenbergerfeld musizierten die Mitglieder der Gruppe „Sinti Swing“ (Romano Schwarz, Patrick Schwarz, Manolito Steinbach und Richard Röhrs).

Die Erinnerungsarbeit in Friesland wird fortgesetzt, kündigte Antje Sander an. Im April wird dank einer Aktion der „Bahner“ in Neuenburg an die sowjetischen Kriegsgefangenen erinnert, die zur Zwangsarbeit im Straßenbau eingesetzt waren. Und dank einer Aktion des Friesländischen Jugendparlaments soll im Mai der jüdischen Familie Solmitz aus Schortens gedacht werden.